

Pfarreiblatt

OBWALDEN



* (Bild: df)

Diesmal kamen sie in Scharen

Rund 120 Mitglieder von Kirchgemeinde-, Seelsorge- und Pfarreiräten der Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden besuchten den siebten Begegnungstag der Urschweizer Pfarreien vom 20. Mai in Sarnen. Im Mittelpunkt des Treffens stand die «Ermutigung durch Klaus und Dorothee».

Seite 2/3

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

Begegnungstag der Urschweizer Pfarrei-, Seelsorge- und Kirchenräte

Ermutigt durch Klaus und Dorothee

Nach Alpnach (2011) und Erstfeld (2014) war das Treffen vom 20. Mai in Sarnen bereits das siebte dieser Art. Als Gastgeber konnte Georges Berwert in einem bis auf den letzten Platz besetzten Peterhofsaal den Urschweizer Seelsorgetag eröffnen. Am Anfang stand die Frage: Wie nähert man sich Bruder Klaus? Das Ehepaar von Flüe, Klara Obermüller und Albert Gasser gingen dieser Frage nach.

«Es erfüllt mich mit Stolz, ein direkter Nachkomme des berühmtesten Obwaldners zu sein», begann Andreas von Flüe seine Ausführungen vor 120 Leuten. Der Kernser erklärte zusammen mit seiner Frau Fränzi, was ihm seine Abstammung bis heute bedeutet. Andreas selbst ist über den zweitältesten Sohn Walter von Flüe in der 14. Generation mit Bruder Klaus verwandt. «Weil meine Vorfahren häufig spät Eltern wurden, sind nur wenige Generationen zwischen Bruder Klaus und mir.» Schon früher war der Landesheilige bei von Flües zu Hause ein beliebtes Gesprächsthema. Grossvater Alois wurde 1947 als nächster noch lebender Verwandter zur Heiligsprechung nach Rom eingeladen. Ab und zu hört Andreas auch Kritiker, ein paar Kollegen im Militär frotzelten: «Hast du auch einen Stein als Kopfkissen?» Für Andreas dummes Geschwätz. Fränzi und Andreas möchten ihren eigenen Kindern schon früh eine Beziehung zu Bruder Klaus und zum Ranft vermitteln. Sie holen jedes Jahr das Friedenslicht vom Ranft nach Hause. Einmal hörten sie mit an, wie sich im Ranftladen ein deutscher Pilger erkundigte, ob denn vielleicht noch irgendwo Nachkommen von Bruder Klaus leben würden. – Die drei



Das Team (von links): Regi Zberg, Idamia Herger, Brigitte Fischer, Frieda Muff, Andreas Pfister, Ursi Zraggen, Martin Kopp und P. Basil Höfliger (nicht auf dem Bild) können bei der Vorbereitung und Durchführung des Urschweizer Seelsorgetages auf eine langjährige Erfahrung zurückgreifen.

Kleinen der 15. Generation von Flüe standen daneben.

Liebe lässt sich nicht festhalten

«Kein Bruder Klaus ohne Dorothee.» Beim Seelsorgetreffen war dieser Satz wiederholt zu hören. Aus einer eigenen Betroffenheit stiess die Referentin Klara Obermüller (Hörspiel «Ganz nah und weit weg») auf Dorothee. Die Schriftstellerin und Journalistin, die selbst schmerzlich in einer Beziehung zu einem katholischen Priester das Loslassen lernen musste, stellte in ihrer eigenen Lebenssituation der Gattin von Bruder Klaus die Frage: «Wie hast du es nur ausgehalten, ihn ziehen zu lassen?» Die Antwort bekam sie erst 1981 nach langem Suchen bei einem Besuch im winterlichen Ranft. «Es gibt nur eine Kraft, die solches aushält: die Liebe.» Die Liebe, der gemeinsame Entscheidungsprozess und das Ringen um die Erkenntnis, dass Niklaus einem höheren Ruf

folgte, hatten die Trennung erst ermöglicht. «Interessant ist, dass sich vor 50 Jahren kaum jemand um Dorothee scherte. Die Angst einer Frau mit 10 Kindern, die von ihrem Mann verlassen wird, interessierte niemanden. Heute ist es genau anders. Alle fragen nach Dorothee.» Obwohl die Quellenlage zu ihr sehr dünn ist, hat sich das Bild der Gattin von Bruder Klaus in jüngster Vergangenheit tiefgreifend verändert. «Wir sehen nicht mehr die demütige Dulderin, die ihr Schicksal gottergeben hinnimmt. Dorothee verkörpert aus Sicht der heutigen Gesellschaft die Rolle einer ebenbürtigen Partnerin, die Niklaus in seinem Entscheidungsprozess unterstützte.» Nicht umsonst bezeichnete Johannes Paul II 1984 bei seinem Besuch im Flüeli Dorothee als heiligmässige Frau – «... wer auch immer dem Papst diesen Satz in den Mund gelegt hatte», bemerkte die Referentin mit einem Augenzwinkern. «Die Zustim-

mung der Frau war und ist der Schlüssel zum Verständnis für das, was sich zwischen Niklaus und Dorothee ereignet haben muss.» Nicht umsonst berichtet das historisch wichtige Sachsler Kirchenbuch von den drei grossen Gnaden, die Niklaus geschenkt waren, von denen eine das Ja seiner Frau war. «Es gibt Situationen im Leben, wo man gewinnt, wenn man etwas verliert.» Mit diesem Schlusssatz erntete die Referentin stille Zustimmung und lange andauernden Applaus.

Von den Schwierigkeiten beim Zuhören

Albert Gasser, emeritierter Professor für Kirchengeschichte, sprach Niklaus von Flüe aus Sicht der heutigen Zeit «die Fähigkeit zur Leitung eines Seminars für Gesprächsführung» zu. Denn Bruder Klaus konnte zuhören. Und dies ist und war aus Sicht des Referenten eine der anstrengendsten Tätigkeiten überhaupt. «Es lässt sich zudem aus Quellen belegen, dass Niklaus Humor hatte. Humor würde ich sowieso zur Kardinalstugend erklären. Denn ohne sie kommt man weder mit den Menschen noch mit Gott zurecht.» Ein zweiter Rat des Referenten, den er aus seinem Verständnis der Geschichte des Friedensheiligen gewinnt: «Man muss Lösungen auf dem Boden der Realität erarbeiten und die Leute nicht mit frommen Floskeln abspeisen.» «Zuhören» hiess und heisst das Rezept des Eremiten. Wer im Konflikt ist, soll wenn irgendwie möglich auf ein richterliches Urteil verzichten. Denn das Gericht schafft immer Gewinner und Verlierer. Niklaus von Flüe hält mehr von einvernehmlichen Lösungen auf Augenhöhe, wo die Parteien mit Hilfe von Kompromissen eine Lösung finden. Diese Methode des Schlichtens und Ratens hatte schon vor über 550 Jahren dazu geführt, dass sich zeitweise im Ranft eine Warteschlange von Ratsuchenden bildete.

Pausen- statt Abschiedsgespräch

Nach der sorgfältigen Annäherung an Bruder Klaus am Vormittag führte der Nachmittag zur Frage nach vergangenen und zukünftigen Herausforderungen des kirchlichen Lebens in der Urschweiz. Statt ein «Abschiedsgespräch» nannte Thomas Wallimann den angedachten Dialog mit Martin Kopp nach der unerwarteten Wendung der Ereignisse im Bistum Chur ein «Pausengespräch». Angesprochen auf die 14 Jahre seiner Tätigkeit konnte der Generalvikar auf einige Erfolge in der Urschweizer Kirche hinweisen. «Zusammen Gott feiern, das macht mir Mut.» In den Gemeinden sei eine gute Gottesdienstkultur vorhanden, stellt Kopp fest. Dazu müssten auch in Zukunft alle Kreise Sorge tragen. Im Bereich der Diakonie sei viel Wertvolles gewachsen. Und was die Jugend betrifft, sei zumindest mit «Firmung ab 17» in unzähligen Pfarreien ein gutes Projekt erfolgreich umgesetzt.

Gemäss Kopp haben sich viele «die nächsten zwei Jahre nicht so gewünscht». Thomas Wallimann: «Wer hört, findet Anleitung zum Handeln. Hat dieser Rat auch Bedeutung für die nächste Zukunft der Urschweizer Kirche?» Der Generalvikar ermunterte vor allem die Pfarreiräte, sich jetzt zu äussern und zu benennen, was zum Wohl der Kirche beiträgt. «Es ist unsere Pflicht, zu benennen, welche Eigenschaften ein Nachfolger von Bischof Vitus Huonder in zwei Jahren mitbringen soll. Die Basis muss ihn tragen und unterstützen können.» Die Aufforderung von Thomas Wallimann zum Schluss der Tagung: «Geben wir guten Ratgebern – den heutigen «Bruder Klausen» – eine Stimme und ein Gewicht», führte zum Abschlussgottesdienst in der Sarner Kirche.

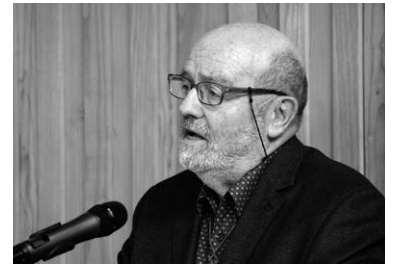
Donato Fisch



Fränzi und Andreas von Flüe: «Wir möchten, dass unsere Kinder eine Beziehung zu Bruder Klaus bekommen.»



Klara Obermüller: «Es gibt nur eine Kraft, die solches aushält: die Liebe.»



Albert Gasser: «Bruder Klaus hat sich im Voraus informieren lassen, wenn Ratsucher zu ihm kamen.»



Martin Kopp (links) zu Thomas Wallimann: «Ich werde skeptisch, wenn eine kleine und ausgewählte Herde unseren Glauben allein weitertragen möchte.»

7. Kantonaler Minitag

100 Minis auf den Spuren von Bruder Klaus

Das OK unter der Leitung von Carla Omlin erklärte kurzerhand das Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe» zum Motiv des kantonalen Minitages. Und so suchten am 20. Mai über 100 Kinder und Jugendliche auf dem Visionenweg nach den Spuren von Bruder Klaus.

Während die erste Gruppe im Pfarreiheim mit dem Basteln von Laternen begann, machte sich die zweite auf den Visionenweg in Richtung Flüeli-Ranft. Unterwegs wurde bei jeder Station deren Bedeutung von einer Leitungsperson erklärt. Anschliessend traten zwei Teams bei einem zum Posten passenden Spiel gegeneinander an. So konnten die Minis bei einer Stafette, einem Quiz, einem Pantomimenspiel und einem Bewegungs-Tic-Tac-Toe Punkte gewinnen.

Laternen basteln

Nach zwei Stunden machte sich die Bastelgruppe auf die Schnitzeljagd, und Team 1 gestaltete Laternen in der Jugendunterkunft. Dazu hatten alle ein Einmachglas mitgebracht, welches sie nun mit Krepppapier, Stoffbändern und Mosaiksteinen verzierten.



Zwei Teams kämpfen um Ehre und Punkte.



(Bild: zvg)

Ministrantenkinder präsentieren ihre Laternen nach dem Gottesdienst im Flüeli.

Draht, Sand und eine Kerze vervollständigten das Werk. Erstaunlich, was in kurzer Zeit aus diesen einfachen Materialien entstand. Bei der Grillstelle auf dem Flüeli hatten Jugendliche aus Giswil Hamburger mit zahlreichen Beilagen vorbereitet. Die willkommene Verpflegung bei passender Musik weckte neue Kräfte.

Szenen aus dem Alltag der Familie von Flüe

Nach dem Essen stand ein 20-Minuten-Gottesdienst auf dem Programm, vorbereitet von den Giswiler Minis. Texte und Lieder führten zu besinnlichen Momenten und einem Rückblick auf den vergangenen Tag. Nach traditionellen und modernen Liedern spielten Jugendliche kurze Szenen vor, wie sie in der Familie von Flüe hätten stattfinden können. Humoristische Episoden wechselten sich mit tiefgründigen Inhalten ab.

Nach dem Gottesdienst folgte ein Quiz zum Leben und zu den Visionen von Bruder Klaus. Ein letztes Mal konnten die Minis ihr Können beweisen. So wurde das Siegerteam des Tages gekürt. Als Zuspruch gab es für alle Teilnehmenden einen kleinen Trostpreis.

Licht für den dunklen Abstieg

Den Abschluss des Tages bildete ein stimmungsvoller Laternenumzug vom Flüeli nach Sachseln. Für die Kinder war die Präsenz von Bruder Klaus bei diesem Treffen oft spürbar. So bei der Beschäftigung mit den einzelnen Visionen, der Besinnung während des Gottesdienstes oder dem gemeinsamen Abstieg mit dem Licht in der Hand. Die Motivation der Teilnehmenden und das grosse Interesse der Kinder machten den Minitag 2017 zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Carla Omlin, Leiterin Fachstelle kirchliche Jugendarbeit OW

AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@outlook.com

49. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrüst, Judith Wallimann, Anni Bürgler. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch
Redaktionsschluss Ausgabe 12/17 (2. Juli bis 22. Juli): Dienstag, 20. Juni.

Ausblick Rückblick

Kirchgemeindeverband: Jahresrechnung mit Überschuss



Zufrieden blickte der Präsident Willi Schmidlin anlässlich der 56. Verbandsversammlung vom 6. Juni in Engelberg auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Einer der Höhepunkte war die Weiterbildung für Kirchenbehörden vom Herbst 2016 unter dem Titel «Immer weniger Personal – gemeinsam in die Zukunft». Weiter lobte Schmidlin die Zusammenarbeit in der Konferenz der staatskirchenrechtlichen Organisationen im Bistum Chur (Biberbruggen Konferenz). Dauerthema blieb das gespannte Verhältnis zwischen der Bistumsleitung und den öffentlich-rechtlichen kirchlichen Körperschaften. Neu kam die Bischofsnachfolge auf die Traktandenliste. Finanzchef Lukas Küng

konnte für 2016 eine ausgeglichene Jahresrechnung präsentieren. Diese schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 26 423 Franken. Nach den ordentlichen Traktanden berichtete Beat Hug als Beauftragter des Trägervereins über den aktuellen Stand der Feierlichkeiten zum Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe».

50 Jahre Klosterkirche St. Andreas

Mit einem Gedenkgottesdienst und anschliessendem Apéro feiern der Konvent des Klosters und der Freundeskreis zusammen mit Abt Christian Meyer am Freitag, 30. Juni, um 10 Uhr das Jubiläum «50 Jahre neue Klosterkirche St. Andreas».

Orgelklang und Musica Mystica in Sachseln

Im Rahmen der Reihe «Kleine Orgelmusik zum Sonntagabend» spielt am 18. Juni um 17.30 Uhr Hilmar Gertschen aus Brig auf der Orgel der Pfarrkirche Sachseln.

Das Vokalensemble der Kantorei Sachseln singt am 23. Juni um 21 Uhr Vokalmusik in Beziehung zu fünf Visionen von Niklaus von Flüe aus der

Zeit des Mittelalters bis ins 21. Jahrhundert. Umrahmt werden diese Lieder mit Texten von Silja Walter und Harfenklängen von Rebekka Zweifel.

Rosenkranzgebet in der Lourdesgrotte Kerns

Am Samstag, 24. Juni findet um 16 Uhr ein Rosenkranzgebet in der Lourdesgrotte Kerns (Kernmattgrotte) statt.

Taizé-Gebet in Sachseln

Die Taizé-Gruppe trifft sich am 25. Juni um 19 Uhr in der Grabkapelle (neben der Pfarrkirche) zu Gesang und Gebet nach der Liturgie von Taizé.

MEHR RANFT.

Niklaus von Flüe 1417–2017
Mystiker. Mittler. Mensch.
www.mehr-ranft.ch

Niklaus von Flüe – unterwegs

Am 27. und 28. Juni macht das mobile Erlebnis «Niklaus von Flüe – unterwegs» Halt im Flüeli-Ranft. Damit beginnt eine Tournee durch alle 26 Kantone der Schweiz.